

„Strategisch investieren, statt Kopf in den Sand stecken!“

Probleme kann es an den Finanzmärkten auch in 2019 geben. Um langfristig stabile Erträge zu generieren sollten sie rational und proaktiv in die Anlagestrategie einkalkuliert werden. Denn nüchtern betrachtet ist die Ausgangslage eher positiv. Von Claus Walter, Freiburger Vermögensmanagement GmbH.

Wir leben in unruhigen Zeiten. Und ja, auch 2019 wird kein einfaches Jahr für Anlageverantwortliche werden, es spricht viel für weiter schwankende Börsen und ein raues Investitionsklima. Zudem sind die Gefahren für eine neue Art von Finanzkrise alles andere als ausgeräumt. Die in der Niedrigzinsphase deutlich angestiegenen Staatsverschuldungen werden den Handlungsspielraum der Regierungen vieler Länder noch über Jahrzehnte beschneiden. Die Schuldenquote der Staaten explodierte förmlich in den letzten 10 Jahren: In der Eurozone um 29 Prozentpunkte des BIP und in den USA um stolze 41 Prozentpunkte. Das billige Geld der Zentralbanken führt zu zunehmenden Risiken: Etwa durch Preisblasenbildungen am Immobilienmarkt, aber auch bei Übernahmen, die unter der Voraussetzung sprudelnder Finanzierungsquellen erfolgen. Versiegt irgendwann der Geldfluss, birgt das Rückschlaggefahren. Die Entwicklung in den USA bietet zudem immer wieder Anlass zur Sorge, von der nationa-

listischen Handelspolitik bis zum Umsteuern der amerikanischen Zentralbank FED. Wird die US-Währung noch stärker, könnten zum Beispiel Schwellenländer in ernsthafte Schwierigkeiten geraten, da Auslandsschulden in der Regel in Dollar abgerechnet werden. Die steigende Schulden- und Zinslast durch schlechtere Wechselkurse könnte zu einer ernsthaften Gefahr für die Staatshaushalte werden, teurere Importe zudem die Inflation anheizen. In Europa und Deutschland stehen mit Brexit, schwelenden südeuropäischen Schuldenproblemen und dem Berliner Veränderungsprozess eine ganze Reihe spannender Herausforderungen an. An Potenzial für neue Krisen mangelt es 2019 sicher nicht. Also Finger weg vom Investieren?

Ohne Frage, die Lehman-Krise vor 10 Jahren war sicher nicht das letzte Erdbeben an den Finanzmärkten. Aber ein Lehman 2.0 ist trotz durchwachsender Banken-Stresstests wohl eher nicht in Sicht. Die Akteure sollten gelernt haben und dürften eine Pleite in diesem Ausmaß wohl

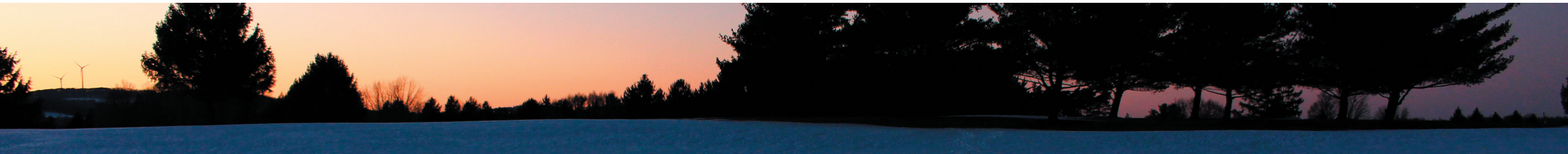


Claus Walter ist Vorsitzender der Geschäftsleitung der Freiburger Vermögensmanagement GmbH.

heute frühzeitig verhindern. Das ist keine Garantie, dass es nie wieder heikel werden kann. Aber die Ausgangslage ist im Ganzen und mit Nüchternheit betrachtet eher positiv. Der globale Aufschwung ist weiter intakt, auch wenn der Handelskonflikt die Aussichten etwas eingetrübt hat. Laut Prognosen des IWF wird die Weltwirtschaft 2019 mit 3,7 Prozent etwa so wachsen wie im laufenden Jahr. Eine ganze Reihe von Unternehmen liefert solide Gewinne, bietet attraktive

Dividendenrenditen und könnte in der Zukunft kräftige Impulse bekommen. Langfristig dürfte die vor uns liegende digitale Epoche zu tiefgreifenden Effizienzsteigerungen führen, wie wir sie nur aus dem Industrialisierungszeitalter kennen. Insgesamt herrscht am Markt trotzdem keine euphorische Aufbruchsstimmung. Die Risiken sind allgemein bekannt und größtenteils bereits einkalkuliert. Anders gesagt, es gibt durchaus Spielraum für positive Überraschungen.

Für Stiftungen ist den Kopf in den Sand zu stecken sowieso keine wirkliche Alternative. Denn neben dem Erhalt des Vermögens ist nicht zuletzt die Zweckerfüllung das primäre Ziel. Dazu sind regelmäßige Erträge essentiell und de facto gibt es keine reale Rendite ohne Risiko mehr, was sich auf absehbare Zeit nicht ändern wird. Nicht ausreichend oder sogar negativ verzinstes Geld nutzt unter dem Strich niemanden und verliert langfristig an realer Kaufkraft. Deswegen gilt es, aus den Krisen der Vergangenheit zu lernen, ohne die Zukunftsperspektiven



aus den Augen zu verlieren. Als vor 10 Jahren die Pleite der US-Investmentbank Lehman Brothers die Börsen weltweit erschütterte, brach innerhalb weniger Wochen der globale Aktienindex MSCI World um rund 50 Prozent ein. 10 Jahre danach verzeichnet der MSCI World ein Plus von rund 100 Prozent im Vergleich zu den Monaten vor den Verlusten durch die Finanzkrise. Für Stiftungen sind solche enormen Schwankungen trotz der langfristig unter dem Strich positiven Wertentwicklungen natürlich nicht akzeptabel. Hundert Prozent krisenfeste Investments gab es aber noch nie und selbst die Preise des heute so gefragten „Betongolds“ können schwanken. Der Wert einer Immobilie kann schnell theoretisch werden, wenn sich die Stimmung dreht und keiner mehr kaufen oder

mieten will. Deswegen braucht es ein breit aufgestelltes Depot, um das Volatilitätsrisiko zu streuen und trotzdem Ertragschancen wahrzunehmen. Strategisch positionierte Anlagen können in möglichen stürmischen Zeiten ein sicherer Hafen sein.

Der 2014 aufgelegte FVM-Stiftungsfonds setzt deswegen auf eine Mischung von 30 Prozent Aktien und 70 Prozent Renten mit der Prämisse, langfristig zu investieren. Bewusst soll auf aktive Eingriffe und emotionales, meist prozyklisches Handeln verzichtet werden. Jeweils zum Jahresbeginn wird die Zusammensetzung reallokiert und die Quote von 30 zu 70 wiederhergestellt. Damit wird automatisch antizyklisch investiert: Haben zum Beispiel Aktien in einem Jahr eine Schwächephase, wird das für

Zukäufe genutzt. Umgekehrt führen positive Entwicklungen zu Gewinnmitnahmen. Rund die Hälfte des Aktienanteils werden mit handverlesenen Dividendenfavoriten bestückt. Um eine möglichst breite und kostengünstige Streuung zu erreichen, ergänzen passive ETFs weltweiter Aktienindizes die Mischung. Im Rentenbereich wird ebenfalls auf eine stringente Verteilung geachtet. Das Spektrum reicht von Wertpapieren des Bundes im Basisbereich über Unternehmensanleihen im Aufbausegment bis zu ausgewählten einzelnen Chancenanleihen und marktübergreifenden Rentenfonds. Es gilt in allen Bereichen, eine einseitige Ausrichtung zu vermeiden, um auch unkalkulierbare Risiken möglichst

breit zu verteilen. Die letzten Jahre haben gezeigt, temporär kann es bei allen Anlageformen nach unten gehen und das – anders als früher – durchaus gleichzeitig. Aber einfach gar nichts zu tun, war und ist selbst vor dem Hintergrund möglicher Krisen keine erfolgreiche Strategie. Vermögen sollte proaktiv strukturiert und mit ruhiger Hand verwaltet werden, um seinen Zweck auf Dauer zu erfüllen.

STAMMDATEN DES FVM-STIFTUNGSFONDS

Investmentgesellschaft	Universal-Investment GmbH	Kategorie	Mischfonds defensiv
Fondsberater	Freiburger Vermögensmanagement GmbH	Ertragsverwendung	ausschüttend
Verwahrstelle	Joh. Berenberg, Gossler & Co.KG	Geschäftsjahr	01. November - 31. Oktober

Anteils-klasse	WKN	Anteilspreis	Auflegungsdatum	Ausgabeaufschlag	Mindesteinlage	Ausschüttung pro Anteil	TER	Beratungsvergütung	Erfolgsvergütung	Verwaltungsvergütung p.a.	Verwahrstellenvergütung p.a.
S	A1110H	506,46 €	17.11.2014	0,00%	200.000 €	8,00 € am 15.12.17	1,23%	0,60% eff.	Ja ¹	0,225% eff.	0,04% eff. ²
S+ ³	A2H5XR	485,78 €	18.12.2017	0,00%	-	-	1,20%	0,60% eff.	Ja ¹	0,225% eff.	0,04% eff. ²

¹ 10% der vom Fonds erwirtschafteten Rendite über dem Referenzwert (3% p.a. mit "High Watermark" der letzten 5 Jahre)

² zzgl. 19% Mehrwertsteuer

³ für steuerbegünstigte Anleger

ANGESTREBTE VERMÖGENSAUFTEILUNG DES FVM-STIFTUNGSFONDS

Das am Jahresanfang immer wieder hergestellte Verhältnis von 30 Prozent Aktien und 70 Prozent Renten befördert automatisch antizyklisches Investieren. Durch eine aktive und passive Aufteilung im Aktienbereich und eine strategische Aufteilung im Rentensegment wird zudem eine breite Risikostreuung gewährleistet.

